Rudolf Steiner-Archiv am Goetheanum

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 12. Dezember 1918 im Zweig B e r n .

.....

Meine lieben Freunde !

Die Zeit selbst spricht wohl deutlich genug dahin, dass wir gerade diejenigen Empfindungen und Betrachtungen, die wir gewinnen aus unserer geisteswissenschaftlichen Vertiefung, auch auf die Verhältnisse dieser Zeit, auf das Leben in dieser Zeit anwenden. Und nicht die äusseren Zeitverhältnisse sprechen heute eine deutliche Sprache, sondern auch unsere geisteswissenschaftlichen Anschauungen selbst rechtfertigen uns ja in einer gewissen Weise diese Sprache. Denn, meine lieben Freunde, wir sind ja in so vielen Betrachtungen von einer Grundtatsache der menschlichen Entwickelung ausgegangen, von der Tatsache, dass sich diese Entwickelung vollzieht, in aufeinanderfolgenden Etappen, deren nächst bedeutsame, uns jetztvorzugsweise angehende, wie wir wissen, mit der grossen atlantischen Katastrophe begonnen haben, von denen 4 verflossen sind, während wir jetzt in der 5. nachatlantischen Etappe der Entwicklung leben. Und diese Entwicklungsetappe, die begonnen hat im 15. Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung, diese Entwicklungsetappe ist die, die wir nennen können die der Bewusstseinsseele. A n d e r e menschliche Seelenkräfte sind insbesondere ausgebildet worden in den a n d e r e n Kulturzeiträumen. In unserem Kulturzeitraum, der eben auf den griechisch-lateinischen Zeitraum gefolgt ist, gefolgt ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, soll die Menschheit nach und nach ausbilden die B e w u s s t s e i n s s e e l e . Der vorhergehende Zeitraum, der im 8. vorchristlichen Jahrhundert begonnen hat und im 15. nachchristlichen Jahrhundert vollendet war, in dem hat die Menschheit ausgebildet vorzugsweise, Kulturmässig ausgebildet die Verstandes- oder Gemütsseele.

Nun; wir brauchen uns auf die Charakterisierung dieser Etappen nicht einzulassen, aber wir wollen b e s o n d e r s ins Auge fassen, was das Eigentümliche u n s e r e s Zeitalters ist, dieses Zeitalters, das ja erst verhältnissmässig wenig Jahrhunderte hinter sich hat. Denn ein solches Zeitalter dauert ja durchschnittlich etwas über 2000 Jahre. Es ist also noch viel übrig zu absolvieren in diesem Zeitraum der Bewusstseinsseele. In diesem Zeitalter der Bewusstseinsseele wird die Aufgabe der Menschheit, der zivilisierten Menschheit d i e sein, das ganze menschliche Wesen zu erfassen und es auf sich selbst zu stellen. Vieles von dem, ausserordentlich vieles von dem, was der Mensch in früheren Zeiträumen instinktmässig gefühlt hat, was er instinktmässig beurteilt hat, ins volle Licht des Bewusstseins heraufzuheben.

Nicht wahr, viele Schwierigkeiten und vieles Chaotische,

Aber, meine lieben Freunde, es wird derjenige, der sich in unsere anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft vertieft hat, sehr leicht zu der Empfindung kommen können, dass doch das W e s e n t l i c h e in der Gestaltung einer gesellschaftlichen Ordnung, ob man sie nun staatlich oder sonstwie nennt, das Wesentliche doch ausgehen muss von dem, was der Mensch aus sich heraus entwickelt, was er aus sich heraus entwickeln kann mit der Aufgabe zu regeln den Verkehr von Mensch zu Mensch. Alles, was der Mensch aus sich heraus entwickelt, entspricht natürlich gewissen Impulsen, die zuletzt doch in unserem seelisch-geistigen Leben liegen. Wenn man die Sache s o anschaut, wird man fragen können: Ja, m u s s denn da nicht vor allen Dingen die Aufmerksamkeit gerichtet werden auf die sozialen Impulse, auf dasjenige, was aus der Menschennatur herauswill als soziale Impulse, - nennen wir, wenn wir nicht an etwas bloß Animalisches denken, nennen wir diese sozialen Impulse meinetwillen s o z i a l e T r i e b e, wobei wir aber schon bedacht sind darauf, dass der Trieb nicht bloß unbewusst oder instinktiv gedacht werden soll, sondern dass, wenn wir von sozialen Trieben sprechen, wir meinen, wir stehen im Bewusstseinszeitalter, und der Trieb will eben ins Bewusstsein herauf.

Nun, meine lieben Freunde, wenn uns so etwas geltend gemacht wird: es gibt soziale Triebe, sie wollen sich verwirklichen, da setzt gerade in unserem Zeitalter gleich wiederum die furchtbare Einseitigkeit ein, die nicht beklagt werden soll, die angeschaut werden soll ruhig, weil sie überwunden werden muss. Der Mensch in unserer Zeit ist so sehr geneigt, a l l e Dinge einseitig zu betrachten. Das ist immer so, als wenn man nur gelten lassen wollte den Ausschlag eines Pendels nach der e i n e n Seite und niemals bedenken würde, dass das Pendel ja vom Mittelpunkt nach der einen Seite gar nicht ausschlagen kann, ohne dann

es auch nach der anderen Seite ausschlägt.. Ebenso wenig wie ein Pendel nur nach der einen Seite ausschlagen kann, ebenso wenig können sich äussern im Menschen nur nach der einen Seite die sozialen Triebe. Den s o z i a l e n T r i e b e n stehen einfach selbstverständlich in der Menschennatur, w e g e n dieser Menschennatur, die a n t i s o z i a l e n T r i e b e gegenüber. Und genau ebenso, wie in der Menschennatur es soziale Triebe gibt, gibt es antisoziale Triebe. Das muss vor allen Dingen berücksichtigt werden. Denn, m. l. Fr., die sozialen Führer und Agitatoren, die geben sich der grossen Illusion hin, dass sie nur irgendwelche Anschauungen und dergleichen zu verbreiten brauchen oder aufzurufen brauchen irgend eine Menschenklasse, welche willig und geneigt ist, wenn's Anschauungen sind, die sozialen Triebe zu pflegen. Ja, m. l. Fr., das ist eben eine Illusion, so zu verfahren, denn da rechnet man nicht damit, dass, ebenso wie die sozialen Triebe da sind, sich die antisozialen Triebe immer geltend machen. Das, worum es sich heute handelt, ist, diesen Dingen o h n e Illusionen ins Gesicht sehen zu können. Man k a n n ihnen nur ohne Illusionen ins Gesicht sehen vom Gesichtspunkte einer geisteswissenschaftlichen Betrachtung. Man möchte sagen: die Menschen verschlafen das Allerwichtigste im Leben, wenn sie dieses Leben nicht vom Gesichtspunkte der geisteswissenschaftlichen Betrachtung ins Auge fassen.

Wir müssen uns fragen: Wie steht es eigentlich mit dem Verkehr des Menschen zum Menschen mit Bezug auf die sozialen und antisozialen Triebe? Gegenüberstehen von Mensch und Mensch ist seiner Wirklichkeit nach im Grunde etwas recht Kompliziertes, sehen sie. Wenn ein Mensch dem andern gegenübersteht, wir müssen natürlich den Fall - ich möchte sagen - radikal ins Auge fassen; das Gegenüberstehen ist ein verschiedenes, diferenziert sich nach den verschiedenen Verhältnissen; aber wir müssen den Fall radikal ins Auge fassen, wir müssen das gemeinsame Merkmal im Gegenüberstehen eines Menschen zum andern Menschen ins Auge fassen, müssen uns fragen: was geschieht da eigentlich in der Gesamtwirklichkeit, nicht bloss in dem, was den äusseren Sinnesanschauungen sich darbietet, was geschieht in der Gesamtwirklichkeit, wenn ein Mensch dem andern gegenübersteht? Da geschieht nichts geringeres, als dass eine gewisse Kraft wirkt von Mensch zu Mensch hinüber. Das Gegenüberstehen von Mensch zu Mensch bedeutet einfach, dass eine gewisse Kraft wirkt von Mensch zu Mensch. Wir können nicht gleichgültig einander im Leben gegenüberstehen, nicht einmal in blossen Gedanken und Empfindungen, sondern was wir tun von Mensch zu Mensch, wenn wir sogar dem Raume nach entfernt voneinander sind, wenn wir irgendwie zu sorgen haben für den anderen Menschen, wenn wir irgend eine Verkehrsmässigkeit zu schaffen haben, so wirkt eine Kraft von von dem e i n e n Menschen zu dem anderen hinüber. Das ist ja dasjenige, was im Grunde dem sozialen Leben zu Grunde liegt. Das ist dasjenige, was, wenn es sich verzweigt, verstrickt, eigentlich die soziale Struktur der Menschen begründet. Man bekommt das Phänomen am reinsten, wenn man natürlich an dem unmittelbaren Verkehr von Mensch zu Mensch denkt. Da besteht das Bestreben, dass durch den Eindruck, den der e i n e Mensch auf den anderen macht, der Mensch eingeschläfert wird. Also, m.l.Fr., das ist etwas durchgehendes im sozialen Leben, dass der eine Mensch durch den andern, mit dem er im Verkehr steht, eingeschläfert wird. Fortwährend ist - der Physiker würde sagen - die latente Tendenz da, dass im sozialen Verkehre ein Mensch den andern einschläfert.

Warum ist denn das? Ja, sehen Sie, das beruht auf einer sehr wichtigen Einrichtungin der Gesamtwesenheit der Menschen. Es beruht darauf, dass im Grunde genommen dasjenige, was wir soziale Triebe nennen, eigentlich überhaupt nur sich so recht aus der Seele heraus entwickelt des Menschen beim gewöhnlichen gegenwärtigen Bewusstsein, wenn der Mensch schläft. Sie sind eigentlich,

m.l.Fr., insofern sie nicht zur Heilsorientiertheit anleiten, sie sind eigentlich durchsetzt von g e z i e l t e n Trieben, die fortwirkt aus dem Schlafe heraus, wenn sie schlafen. Und nur dasjenige, was fortwirkt aus dem Schlafe in das Wachen herein, wirkt in das Wachen herein als sozialer Trieb. Wenn Sie aber dieses wissen, brauchen Sie einschläfern will s. wundern darüber, dass das soziale Wesen sie einschläfern will s. das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Im Verhältnis von Mensch zu Mensch s o l l sich entwickeln der soziale Trieb. Er k a n n sich nur entwickeln im Schlafe. Daher entwickelt sich im Verkehr von Mensch zu Mensch die Tendenz, dass der eine Mensch den andern bekufs Herstellung eines sozialen Verhältnisses einschläfert. Das ist eine Tatsache, die frappierend ist, die sich aber dem Betrachter der w i r k l i c h k e i t des Lebens eben sogleich darbietet. Unser Verkehr von Mensch zu Mensch besteht darinnen, dass vor allen Dingen unser Vorstellungsvermögen in diesem Verkehre eingeschläfert wird behufs der Herstellung der sozialen Triebe von Mensch zu Mensch.

Aber, m.l.Fr., Sie können natürlich nicht fortwährend schlafend im Leben herumgehen. Die Tendenz, soziale Triebe herzustellen, besteht schon darinnen und drückt sich darinnen aus, dass sie eigentlich fortwährend Neigung haben sollten zum Schlafen. Die Dinge gehen natürlich alle unterbewusst vor sich, die ich bespreche, aber sie gehen nicht weniger wirklich und nicht weniger fortwährend unser Leben durchsetzend vor sich. Also es besteht eine fortwährende Neigung, gerade z u r Herstellung der sozialen Menschheitsstruktur fortwährend Neigung, einzuschlafen.

Dagegen wirkt etwas anderes. Es wirkt das fortwährend Sträuben, das fortwährende Aufbäumen der Menschen, wenn sie sich n i c h t schlafen, g e g e n diese Tendenz. So dass Sie, wenn Sie einem Menschen gegenüberstehen in folgenden Konflikten immer drinnen stehen. Dadurch, d a s s Sie ihm gegenüberstehen, entwickelt sich in Ihnen immer die Tendenz, zu schlafen, das Verhältnis im Schlafe zu ihm zu erleben. Dadurch, dass Sie nicht aufgeben dürfen im Schlafen, dass Sie nicht versinken dürfen im Schlafen, regt sich in Ihnen die Gegenkraft, sich wach zu halten. Das spaltet sich immer ab im Verkehr von Mensch zu Mensch: Tendenz zum Einschlafen, Tendenz sich wach zu halten. Tendenz sich wach zu halten ist aber antisozial im diesem Falle. Behauptung der eigenen Individualität, der eigenen Persönlichkeit gegenüber der sozialen Struktur in der Gesellschaft. Einfach indem wir Mensch unter Mensch sind, pendelt unser inneres Seelenleben zwischen sozialem und Antisozialem hin und her. Und dasjenige, was so als diese zwei Triebe in uns lebt, was zu beobachten ist zwischen Mensch und Mensch, wenn man Mensch und Mensch einander gegenüberstehen sieht und sie okkult beobachtet, das beherrscht unser Leben. Wenn wir Einrichtungen treffen, und entfernen sich diese Einrichtungen noch so sehr für das heutige sehr gescheite Bewusstsein von der Wirklichkeit, sie sind doch ein Ausdruck dieses Pendelverhältnisses zwischen sozialen und antisozialen Trieben. Die Nationalökonomen mögen darüber nachdenken, was Kredit ist, Kapital ist, Rente ist, usw. ; - diese Dinge, die ausmachen Gesetzmässigkeit im sozialen Verkehr, sind nur Ausschläge des Pendels dieser beiden Triebe, des sozialen und des antisozialen Triebes.

Sehen Sie, an d i e s e Dinge müsste heute derjenige verständig anknüpfen, r e a l wissenschaftlich anknüpfen, der daran denkt, die Heilmittel in dieser Zeit zu finden. Denn woher kommt es denn, dass in unserer Zeit die soziale Forderung sich erhebt? Nun, m.l.Fr., wir leben im Zeitalter der Bewusstseinsseele, wo der Mensch auf sich selbst sich stellen muss. Worauf ist er da angewiesen? Er ist darauf angewiesen, um seine Aufgabe, seine Mission in unserem 5. nachatlantischen Zeitraum zu erreichen, er ist darauf angewiesen, sich zu behaupten, sich n i c h t

einschränken zu lassen. Er ist gerade angewiesen - f ü r seine Stellung in der Zeit die antisozialen Triebe zu entwickeln. Und es würde - n i c h t die Aufgabe unseres Zeitraume vom Menschen erreicht werden können, wenn nicht - g e r a d e die antisozialen Triebe, durch die der Mensch sich auf die Stütze seiner eigenen Persönlichkeit stellt, wenn nicht gerade diese antisozialen Triebe immer mächtigere und mächtigere werden. Die Menschheit hat heute noch gar keine Ahnung davon, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ wie immer mächtiger werdend bis ins dritte Jahrtausend hinein die antisozialen Triebe sich entwickeln müssen. Damit der Mensch gerade sich richtig auswächst, müssen die antisozialen Triebe sich entwickeln.

Im früheren Zeitalter war nicht das geistige Lebensbrot der Menschheitsentwickelung die Entwickelung der antisozialen Triebe. Daher brauchte man ihnen keine Gegengewicht zu setzen und setzte ihnen auch kein solches. In unserer Zeit, wo der Mensch um seiner selbst willen, um seines einzelnen Selbstes willen die antisozialen Triebe ausbilden muss, die sich schon ausbilden, weil der Mensch eben der Entwickelung unterworfen ist, gegen die sich nichts machen lässt, da muss kommen dasjenige, was der Mensch ihnen nun entgegensetzt; eine solche soziale Struktur, durch die das Gleichgewicht gehalten wird dieser Entwickelungstendenz. I n n e n müssen die antisozialen Triebe wirken, damit der Mensch die Höhe seiner Entwickelung erreicht; a u s s e n im gesellschaftlichen Leben muss, damit der Mensch nicht den Menschen verliert im Zusammenhange des Lebens, muss die soziale Struktur wirken. Daher die soziale Forderung in unserer Zeit. Die soziale Forderung in unserer Zeit ist gewissermassen nichts anderes, als das notwendige Gegengewicht gegen die innere Entwicklungstendenz der Menschheit.

Sie sehen daraus zugleich, dass mit einseitigen Betrachtungen überhaupt nichts getan ist. Denn denken Sie einmal, dass ja, nicht wahr, so wie die Menschen nun einmal leben, gewisse Worte, ich will gar nicht sprechen von Ideen oder Empfindungen, gewisse Worte, sie bekommen gewisse Wertigkeiten, gewisse Valeurs. Nun ja, "antisozial" das bekommt so etwas, was einen antipathisch anmutet. Man betrachtet das als etwas Böses. Schön. Nur kann man sich darum nicht viel kümmern, ob das als etwas Böses betrachtet wird oder nicht, da es etwas N o t w e n d i g e s ist, da es, sei es bös, sei es gut, eben in unserem Zeitraum gerade mit den notwendigen Entwicklungstendenzen des Menschen zusammenhängt. Und wenn jemand dann auftritt und sagt, die antisozialen Triebe sollen bekämpft werden, so ist das ein ganz gewöhnlicher Unsinn, denn sie können nicht bekämpft werden. Sie müssen, nach der ganz gewöhnlichen Entwicklungstendenz der Menschheit müssen sie gerade das Innere des Menschen in unserer Zeit ergreifen. Nicht darum handelt es sich, Rezepte zu finden, die antisozialen Triebe zu bekämpfen, sondern darauf kommt es an, die gesellschaftlichen Einrichtungen, die Struktur, die Organisation desjenigen, was ausserhalb des menschlichen Individuums liegt, was das menschliche Individuum nicht umfasst, das so zu gestalten, so einzurichten, dass ein Gegengewicht da ist für dasjenige, was im Innern des Menschen als antisozialer Triebe wirkt. Daher ist es so notwendig, dass der Mensch in diesem Zeitraum ausgegliedert wird, mit seinem ganzen Wesen ausgegliedert wird von der sozialen Ordnung. Sonst kann das eine und das andere nicht rein sein.

Sehen Sie, in früheren Zeiten hatte man Stände, hatte man Klassen. Unser Zeitalter strebt über die Stände, strebt über die Klassen hinaus. Unser Zeitalter k a n n nicht mehr die Menschen in Klassen einteilen, sondern unser Zeitalter muss den Menschen in seiner G e s a m t h e i t gelten lassen und in eine solche soziale Struktur hineinstellen, dass nur das von ihm abgesonderte sozial gegliedert ist. Deshalb sagte ich gestern im

öffentlichen Vortrag, im griechisch-lateinischen Zeitalter konnte noch das Sklaventum herrschen, da war der eine der Herr, der andere der Sklave. Da waren die M e n s c h e n eingeteilt. Heute haben wir als Rest gerade dasjenige, was den Proletarier in solche Aufregung versetzt, dass seine Arbeitskraft W a r e ist, also noch etwas, was in ihm ist, äusserlich organisiert ist. Das muss weg. Und nur dasjenige kann soziale gegliedert werden, was nicht am Menschen hängt, seine Position, der Ort, an den er hingestellt ist, nicht etwas, was in ihm selbst ist, sondern der Ort, an den er hingestellt ist usw.

Das alles, was man so erkennt mit Bezug auf die notwendige Entwicklung der Sozialdemokratie, das ist wirklich so, dass man heute es so auffassen muss, dass eben der Mensch keinen Anspruch hat z. B. r e c h n e n zu können, wenn er nie das Einmaleins gelernt hat; ebensowenig hat der Mensch einen Anspruch darauf, in Bezug auf Sozialreformen und dergleichen mitzureden, wenn er niemals solche Dinge gelernt hat, wie wir sie z. B. jetzt auseinandersetzen, dass es Sozialismus und Antisozialismus gibt, in dieser Weise, wie wir es jetzt konkret charakterisierten. Die Menschen, die heute oftmals an den wichtigsten Stellen unserer staatlichen oder sozialen Organisationen anfangen, von sozialen Forderungen zu reden, die kommen dem Wissenden vor wie Leute, die anfangen wollen, eine Brücke über einen reissenden Strom zu bauen, und die niemals gelernt haben, auch nur den Satz von den Kräften, Parallelogrammen und dergleichen. Sie mögen ja eine Brücke bauen, diese Leute, aber sie wird bei der ersten Gelegenheit einstürzen. Und so kommen die sozialen Führer oder auch andere heute soziale Einrichtungen Pflegende, - sie werden bei der nächsten Gelegenheit sich als unmöglich erweisen, denn die Dinge der Wirklichkeit erfordern, dass wir m i t der Wirklichkeit arbeiten und nicht g e g e n diese Wirklichkeit arbeiten. Das ist so unendlich wichtig, dass endlich einmal ernst gemacht wird mit dem, was ja, - ich möchte sagen - der Grundnerv unserer anthroposophisch orientierten Geistesartung ist.

Sehen Sie, m.l.Fr., einer von den Impulsen, die uns beseelen auf dem Gebiete unserer anthroposophischen Bewegung, ist doch der, dass wir gewissermassen das, was die meisten Menschen nur für die erste Jugend gelten lassen, ins ganze Menschenleben hineintragen. Wir setzen uns, wenn wir längst vielleicht sogar grau geworden sind, noch auf die Schulbank, - das ist auch einer der Unterschiede, den wir machen, m.l.Fr. - auf die Schulbank des Lebens allerdings. Das ist auch einer der Unterschiede, den wir machen gegenüber der a n d e r e n Menschheit draussen, die glaubt, dass sie, die einen kaum die 20er Jahre, die anderen, wenn sie bis zum 25., 26. Jahre gebummelt haben nein, ich will sagen, Kollege belegt, nein, Kollege studiert haben, dann seien sie für das ganze Leben fertig, und dann gibt es höchstens noch ein höheres Selbstamüsement, nicht wahr, und dergl., durch das man sich das eine oder das andere noch aneignet. Aber das ist dasjenige, was uns g r ü n d l i c h als Empfindung vor die Seele tritt, indem wir uns dem N e r v der geisteswissenschaftlichen Bewegung nähern, dass der Mensch wirklich seinem ganzes Leben hindurch zu lernen hat, wenn er den Aufgaben dieses Lebens gewachsen sein will. Das ist so sehr wichtig, dass wir auch mit dieser Empfindung uns durchdringen. Wenn nicht gebrochen wird mit dem Glauben, dass man durch die Anlagen, die man entwickelt bis zum 20. oder 25. Jahre, schon alles beherrschen kann, dass man dann nur zusammenzukommen braucht in den Parlamenten oder wo sonst und über alles entscheiden kann, solange nicht gebrochen wird mit dieser Anschauung, mit dieser Empfindung, solange kann nicht irgend etwas Heilsames in der sozialen Struktur der Menschen zustande kommen.

Sehen Sie, das Wechselverhältnis von Sozialem und Antisozialem zu studieren, das ist gerade für u n s e r e Tage ausserordentlich bedeutsam. Das Antisoziale können wir aber bloss studieren, - denn es liegt, wie ich auseinandergesetzt habe, in der Entwickelung unseres Zeitraums, dass dieses Antisoziale gerade zum Wichtigsten gehört, was sich Geltung verschaffen soll, dass dieses Antisoziale in uns sich entwickelt; dieses Antisoziale kann nur in einem gewissen Gleichgewicht gehalten werden von dem Sozialen. Aber das Soziale muss gepflegt werden, muss b e w u s s t gepflegt werden. Und das wird in unserem Zeitalter in der Tat immer schwieriger und schwieriger, weil das andere, das Antisoziale eigentlich das Natürliche ist. Das Soziale ist das Notwendige; das muss gepflegt werden. Und man wird sehen, dass in diesem 5. nachatlantischen Zeitraum eine Tendenz vorhanden ist, das Soziale gerade ausser Acht zu lassen, wenn man sich bloss selbst überlässt, wenn man nicht aktiv eingreift, wenn man nicht mittut in s e e l e n t ä t i g k e i t , was notwendig ist, und was sehr bewusst erworben werden muss, während es früher instinktiv sich im Menschen geltend machte, das ist, m.l.Fr., gerade das Interesse von Mensch zu Mensch, der Grundnerv allen sozialen Lebens, das Interesse von Mensch zu Mensch. Es erscheint heute noch fast paradox, wenn man sagt: die Menschen werden über die sogenannten schwierigen nationalökonomischen Begriffe keinen Aufschluss gewinnen, wenn nicht das Interesse von Mensch zu Mensch wächst, wenn nicht die Menschen anfangen, die Scheingebilde, welche im sozialen Leben herrschen, mit den Wirklichkeiten zu verbinden.

Sehen Sie, wer denkt so ohne weiteres daran, dass einfach durch die Gliedlichkeit, in der er in der sozialen Ordnung drinnen steht, er eigentlich immer in einem komplizierten Verhältnis von Mensch zu Mensch ist. Nehmen Sie an, Sie haben eine Hundertfrankennote in der Tasche und Sie verwenden diese Hundertfrankennote, indem Sie an einem Vormittag gehen und einkaufen, soviel einkaufen, dass Sie diese Hundertfrankennote ausgeben. Ja, was bedeutet das, dass Sie mit einer Hundertfranken-Note in der Tasche ausgehen? Die Hundertfranken-Note ist eigentlich ein Scheingebilde, ist in Wirklichkeit gar nichts wert, selbst wenn's Metallgeld ist. Ich will heute nicht von den Metallisten und Nominalisten auf dem Gebiete der Geldtheorie sprechen; aber selbst wenn es ein Metallgeld ist, ist es eigentlich ein Scheingebilde, eigentlich gar nichts wert. Geld schaltet sich nämlich ein zwischen zwei anderen Dingen. Und nur dadurch, dass eine gewisse soziale Ordnung besteht, in unserer Zeit eben eine reine s t a a t l i c h e Ordnung besteht, dadurch ist diese Hundertfranken-Note, die Sie haben, und die Sie am Vormittag ausgeben für die verschiedensten Dinge, die ist nichts anderes, als der Aequivalenzwert für so und so viele Arbeitstage, so und so vieler Menschen. So und soviele Menschen müssen so und so viel Arbeitstage haben, absolvieren, so und so viel menschliche Arbeit muss einfliessen in die menschliche soziale Ordnung, sich kristallisieren in Ware, damit überhaupt der Scheinwert einer Banknote zu einem wirklichen Wert wird, - aber nur p e r B e f e h l der sozialen Ordnung. Die Banknote gibt Ihnen nur die Macht, so und soviel Arbeit in Ihren Dienst zu stellen, respektive über so und so viele Arbeit zu gebieten. Wenn Sie im Geiste das Bild vor sich haben: Da habe ich die Banknote, die überträgt mir Kraft der sozialen Position, in der ich drinnen stehe, die Macht über so und so viel Arbeiter, wenn Sie jetzt sehen, Stunde für Stunde im Tag verkaufen die Arbeit dieser Arbeiter als Aequivalenzwert, als realen Aequivalenzwert dessen, was Sie in Ihrer Geldbörse haben als Hundertfrankennote, dann haben Sie erst das Bild des W i r k l i c h e n.

So Kompliziert sind unsere Verhältnisse geworden, m.l.Fr., dass wir ja auf diese Dinge gar nicht mehr achten, insbesondere,

wenn sie nicht nahe liegend im Sinne eine naturgemässe Erkenntnis
so die Sache leicht ist, ins Auge gefasst. Bei dem ausserordentlich
Multiqual/komplizierten von Kapital und Kunst und Kunst, wo eigentlich
Sache ganz kompliziert liegt, da wissen nicht einmal die
tätigprofessoren Bescheid, die Nationalökonomen meine
A n t es wäre, Bescheid zu wissen. Darum können sie
nennen, dass in diesen Dingen gar wenig notwendig ist, dass
Dinge nun richtig angewendet werden. Und wir wollen uns
und natürlich nicht gleich heute damit befassen, die Unklarheit
sie, die in einen riffigen Zustand hineingetrieben ist durch
was man heute lernt als Wissen, der Nationalökonomie, wir können
uns heute nicht damit befassen, das zu reformieren. Aber wir können
uns wenigstens fragen in Bezug auf Volkspädagogik und darüber
Was ist von Nöten, damit bewirkt das s o z i a l e
perlichen antisozialen Leben entgegengestellt werden kann. Was
ist da von Nöten? Ich sagte, es sei schwierig, in unserer Zeit
rechte Interesse von Mensch zu Mensch zu finden. Sie haben nicht
das rechte Interesse, wenn Sie glauben, Sie können sich für eine
Hundertfrankennote etwas kaufen, und denken nicht daran, dass eine
ein soziales Verhältnis bedingt zu so und so vielen Menschen, die
ihren Arbeitskräften. Erst dann haben Sie das rechte Interesse,
wenn Sie jede solche Scheinhandlung, wie das Eintauschen von Wa-
ren für eine Hundertfrankennote, wenn Sie jede solche Scheinhand-
lung durch die wirkliche Handlung, die mit ihr verbunden ist, er-
setzen können/ihrem Bilde.

Sehen Sie, die bloßen - ich möchte sagen - egoisti-
schen, das Herz erwärmenden Redereien davon, dass wir unsere Mit-
menschen lieben und diese Liebe ausführen, wenn wir gerade die
allernächste Gelegenheit dazu haben, d i e macht das soziale
Leben nicht aus. Diese Liebe ist zumeist eine furchtbar egoistische
Liebe. Der mancher unterstützt von dem, was er erst - man kann
sagen - erbeutet in patriarchalischer Weise seine Mitmenschen,
um sich dadurch ein Objekt zu schaffen für seine Selbstliebe, wo
er sich da recht innerlich wärmen kann in den Gedanken: Du tust
du tust das; man kommt nicht darauf, wie maskierte Selbstliebe
ein grosser Teil der sogenannten Wohltätigkeitsliebe ist, z.B.
Darum handelt es sich nicht, dass man bloss dieses Allernächste
eigentlich unserer Eigenliebe zur Hände ins Auge fasst, sondern
darum handelt es sich, dass man sich verpflichtet fühlt, den Blick
hinzulenken auf die mannigfaltig verästelte soziale Struktur, in
der wir drinnen stehen. Dazu müssen wir wenigstens die Grundlagen
schaffen. Diese Grundlagen zu schaffen, sind heute sogar die wenig-
sten Menschen geneigt.

Ich möchte wenigstens - ich möchte sagen - vom Stand-
punkte der Volkspädagogik e i n e n Satz besprechen, und das
ist der: Wie können wir überhaupt den sich auf Naturgemässe Weise
entwickelnden antisozialen Trieben die s o z i a l e n Triebe
entgegenstellen, b e w u s s t entgegenstellen, wie können wir
so kultivieren, dass sich wirklich in uns anspinnt und immer weiter
und weiter geht und uns keine Ruhe lässt, wenn es nicht weiter
geht, das Interesse von Mensch zu Mensch, das gerade in unserem
Zeitalter der Bewusstseinsseele furchtbar geschwunden ist. Es
sind ja Abgründe in unserem Zeitalter schon aufgerissen zwischen
Mensch und Mensch. In einer Weise, wies die Menschen gar nicht
ahnen, gehen sie heute ~~nebeneinander~~ aneinander vorbei, ohne sich im
geringsten zu verstehen. Die Sehnsucht, w i r k l i c h einzu-
gehen auf den anderen Menschen, auf seine besondere Eigentümlich-
keit, die ist heute eine sehr geringe. Wir haben auf der einen
Seite den Schrei der Sozialität, und auf der anderen Seite immer
mehr und mehr Einreissen des reinen antisozialen Triebes. Wie
blind heute die Menschen aneinander vorbeigehen, das sieht man
dann, wenn diese Menschen heute in den mannigfaltigsten Gesell-
schaften und Gezietäten sich vereinigen. Das ist durchaus nicht

für die Menschen heute oftmals eine Gelegenheit, Menschenkenntnis sich zu erwerben. Die Menschen können heute Jahre lang mit anderen Menschen zusammen sein und sie nicht genauer kennen, als dass sie mit ihnen bekannt geworden sind. Gerade das ist notwendig, dass man - ich möchte sagen - in systematischer Weise das Soziale in Zukunft zu dem Antisozialen bringt. Innerlich-seelisch gibt es dafür verschiedene Mittel; unter anderem, wenn wir versuchen irgendeinmal im Leben zurückzublicken auf dieses unser eigenes d i e s m a l i g e s Leben, auf die diesmalige Inkarnation zurückzublicken, wenn wir versuchen zu überschauen dasjenige, was sich abgespielt hat in unserem Leben zwischen uns und anderen Menschen, die in dieses Leben hereingetreten sind. Wenn wir da e h r l i c h sind heute, werden wir uns, wenigstens die meisten Menschen, sagen: Dieses Hereintreten von vielen Menschen in unser Leben, das betrachten wir heute doch zumeist so, dass wir unsere eigene Person auch in den Mittelpunkt unserer Lebensrückschau stellen. Was haben wir gehabt von dieser oder jener Person, die in unser Leben eingetreten ist? Das fragen wir uns ganz empfindungsgemäss. Das ist gerade etwas, das wir bekämpfen sollten. Wir sollten versuchen, im Bilde auftauchen zu lassen vor unserer Seele die Personen, die als Lehrer, Freunde, sonstige Förderer, oder solcher Personen, die uns geschädigt haben, -- denen wir verdanken manchmal mehr als derjenigen, die uns genützt haben, von gewissen Gesichtspunkten aus - die Bilder vor unserer Seele vorüberziehen lassen, uns ganz l e b e n d i g vorstellen, was jeder getan hat an unserer Seite für uns - wir werden sehen, wenn wir auf diese Weise verfahren, dass wir allmählich vergessen lernen auf uns selber, dass wir finden, dass eigentlich fast alles, was an uns ist, gar nicht da sein könnte, wenn nicht diese oder jene Personen fördernd oder lehrend oder sonst irgendwie in unser Leben eingegriffen hätten. Es wird sich uns namentlich, wenn wir zurückschauen auf länger vergangene Jahre und die Personen, mit denen wir vielleicht nicht mehr in Beziehung stehen, denen gegenüber wir leichter zur Objektivität kommen, es wird sich uns dann erst zeigen, wie - ich möchte sagen - die seelische Substanz unseres Lebens aufgesogen wird von dem, was auf uns Einfluss genommen hat. Unser Blick erweitert sich über eine Schaar, die im Laufe der Zeit an uns vorübergegangen ist. Wenn wir versuchen, S i n n dafür zu haben, wieviel wir zu danken haben der einen oder anderen Person, wenn wir versuchen in dieser Weise uns selber im Spiegel derjenigen zu sehen, die im Laufe der Zeit auf uns gewirkt haben und mit uns zusammen waren, dann löst sich allmählich - wir werden das erfahren können - löst sich allmählich ein Sinn von uns los, der darinnen besteht, weil wir uns geübt haben, Bilder von in der Vergangenheit mit uns zusammenhängenden Persönlichkeiten zu finden, so löst sich ein Sinn von unserer Seele los, nun auch d e n Menschen, dem wir in der Gegenwart gegenüber treten, dem wir dann von Angesicht zu Angesicht in der Gegenwart gegenüberstehen, demgegenüber zu einem B i l d e zu kommen. Und das ist das ungeheuer Wichtige, dass in uns der Trieb erwacht, nicht bloss den Menschen, wenn wir ihm gegenüberstehen, nach Sympathien und Antipathien zu empfinden, nicht bloss, dass in uns der Trieb erwacht, irgend etwas zu lieben oder zu hassen dem Menschen gegenüber sondern dass ein liebe- und hassfreies Bild, wie der Mensch ist, in uns erwacht. Sie werden vielleicht nicht empfinden, dass das, was ich jetzt sage, etwas ungeheuer Wichtiges ist, m.l.Fr., Es ist etwas Wichtiges. Denn diese Fähigkeit, ohne Hass und Liebe ein Bild des anderen Menschen in sich gegenwärtig zu machen, dem anderen Menschen in sich aufersteben zu lassen seelisch, das ist eine Eigenschaft, die mit jeder Woche - ich möchte sagen - in der Entwickelung der Menschen mehr oder weniger dahinschwindet, das ist etwas, was die Menschennnach und nach ganz verlieren. Sie gehen aneinander vorbei, ohne dass der Trieb in ihnen erwacht,

Verobjektivierung in früheren Zeiten, die mehr uns, wenn sie da nicht unmittelbar in uns wirkt. Denken sie nur, wenn unbewusst der zehnjährige Karl oder die zehnjährige Karlin in Ihnen weiterwirkt, so sind sie der 30 oder 40 Jährige, v e r s e h r t um den zehnjährigen aber; sie sind es auch vermehrt um den 11, 12 Jährigen, usw. Der Egoismus ist ungeheuer potenziert. Er wird immer geringer und geringer, wenn sie das f r ü h e r e ansondern von sich, wenn sie es verobjektivieren, wenn es nicht mehr Gegenstand wird. Das ist das, was bedeutungsvoll ist, was wir ins Auge fassen müssen.

Und so wird Grundvoraussetzung sein, - das sollte heute eigentlich dem Volke das unverständig, in illusionistischer Weise soziale Forderungen erhebt, immer klarer und klarer gemacht werden. Es sollte Einsicht herrschen, wie der Mensch erst sich selber zum sozial wirkenden Wesen macht in dem Zeitalter, in dem gerade die antisozialen Triebe zur Entfaltung der Menschennatur herauskommen müssen.

Dann wird e w a s geschaffen. Die ganze Bedeutung dessen, was ich jetzt auseinander gesetzt habe, sie finden sie, m.l.F. wenn sie folgendes bedenken. Sehen sie, 1848, da erschien gewissermassen die erste wirksame Schrift, die dann heute nachwirkt selbst im radikalsten Sozialismus, im Bolschewismus, das "Kommunistische Manifest" von Karl Marx, wtrinnen zusammengefasst war dasjenige, was in den Köpfen und auch in den Herzen des Proletariers vielfach herrscht. Karl Marx hat die proletarische Welt zu erobern vermocht aus dem einfachen Grunde, weil er das, was der Proletarier verstand, das er dadurch, dass er proletarisch ist, denkt, gesagt hat. 1848 ist dieses "Kommunistische Manifest", dessen Inhalt ich Ihnen nicht auseinanderzusetzen brauche, erschienen. Es war das erste Dokument, die erste Aussaat zu dem, was jetzt, nachdem andere widerstrebende Dinge zerstört worden sind, eben als Frucht aufgeht. E i n Wort enthält dieses Dokument, e i n e n Satz, den sie heute fast auf jeder sozialistischen Schrift zitiert finden: "Proletarier aller Länder vereinigt euch." Das ist ein Satz der ging durch alle möglichen sozialistischen Vereinigungen! "Proletarier aller Länder vereinigt euch." Was drückt er denn aus? Er drückt aus, das Allerallerunnatürlichste, das man sich denken kann für unser Zeitalter. Er drückt aus einen Impuls für die Sozialisierung, für die Vereinigung einer gewissen Menschenmasse. Worauf soll diese Vereinigung, diese Sozialisierung gebaut werden? Auf den Gegensatz, auf den Hass gegen diejenigen, die n i c h t Proletarier sind. Die Sozialisierung das Zusammensein der Menschen soll gebaut werden auf dem Auseinandersein. Sie müssen das nur bedenken, und sie müssen die Realität dieses Prinzips verfolgen in dem, was heute als reale Illusion, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf - Sie werden ihn verstehen - als reale Illusion zuerst in Russland aufgetreten ist, jetzt auch in Deutschland, in den oesterreichischen Ländern und immer weiter und weiter fressen wird. Deshalb ist es das Unnatürlichste, weil es auf der einen Seite ausdrückt die Notwendigkeit der Sozialisierung und auf der anderen Seite diese Sozialisierung gerade gebaut wird auf den antisozialistischen Instinkt, nämlich dem Klassenhass, dem Klassengegensatz.

Solche Dinge muss man nur, aber eben im höheren Lichte betrachten, sonst kommt man nicht weit; sonst kommt man vor allen Dingen nicht zu einem heilsamen Eingreifen in den Gang der Menschheitsentwickelung an dem Platze an dem man steht. Und es gibt heute kein Mittel ausser der Geisteswissenschaft, diese Dinge wirklich im umfassenden Sinne zu sehen. Das heisst seine Zeit zu verstehen. Man will gerade so, wie man sich davor scheut, auf das, was als Geist und Seele dem physischen Menschen zu grunde liege, einzugehen, so scheut man sich, so will man auch nicht, weil man Furcht hat, mutlos ist, will man nicht eingehen auf dasjenige, was man nur mit dem Geist erfassen kann im sozialen Leben. Die Leute fürchten sich davor, und machen sich Binden vor die Augen,

ist es so, dass nun gerade ein Ansträmen, ein Sichsträuben g e g e n
dieses Instinktiv-Selbstverständliche in der Entwickelung der Be-
wusstseinsseele stattfindet. Die Menschen des Ostens wollen das-
jenige, was das hauptsächlichste Seelenvermögen ist der Intellek-
tualität in unserer Zeit, das wollen sie n i c h t mit Erleb-
nissen vermischen, das wollen sie loslösen und es aufsparen für das
folgende Zeitalter, für den 6. nachatlantischen Zeotraum, wo dann
ein Zusammenschluss stattfinden soll, nun nicht mit dem Menschen,
wie er heute ist, sondern mit dem dann entwickelten Geistselbst.
Also wäre die charakteristische Kraft unseres Zeitraumes, die da
ist, wegen der Zeitentwickelung gerade vom Westen aus, und zwar
von der englischsprechenden Bevölkerung besonders kultiviert wer-
den kann, sind wiederum die Menschen des Ostens als Volkstum. -
der Einzelne ist immer damit nicht gemeint, er ragt heraus
als eine Individualität aus seinem Volkstum, es handelt sich ums
Volkstum - sind die Menschen des Ostens dazu da, gerade das Nicht-
aufkommen zu lassen, in ihren Seelenkräften, was das Charakteri-
stische des Zeitraums ist, damit sich keimhaft in ihnen dasjenige
entwickeln kann, was für den folgenden Zeitraum, der im dritten
Jahrtausend beginnen wird, erst das ganz besonders Massgebende ist.
So ist das einmal, dass im Menschenleben und Menschenwesen Gesetz-
mässigkeit drinnen ist. In bezug auf die Natur wundern sich die
Menschen heute nicht, dass sie - sagen wir - Eis nicht anzünden
können, dass da alles einer Gesetzmässigkeit unterliegt. Aber in
Bezug auf die soziale Struktur der Menschheit, da glauben die
Menschen, dass man in Russland z. B. nach denselben sozialen Grund-
sätzen eine soziale Struktur bewirken kann wie in England oder
Schottland oder gar in Amerika. Das kann man nicht, denn die Welt
ist gesetzmässig organisiert, und nicht so, dass man willkürlich
überall a l l e s tun kann. Das ist dasjenige, was ins Auge
zu fassen ist.

Und nun in den Mittelländern ist eben gerade der mitt-
lere Zustand. Da ist es so, dass man in einem labilen Gleichgewich-
te, wie man sagen könnte, ist, nach der einen und nach der anderen
Seite hin. So dass Sie die Bevölkerung über die Erde hin dreige-
gliedert haben, m.l.Fr., Sie können nicht sagen, "Proletarier
aller Länder vereinigt euch", denn diese Proletarier sind auch
dreigliedrig diferenziert. Dreigliedrig ist die Bevölkerung. Sehen
wir noch einmal die Bevölkerung des Westens an, so finden wir eine
besondere Begabung für alle, die englisch sprechen als Volkstum, -
der Einzelne kann sich sehr herausheben - wir finden eine beson-
dere Veranlagung, eine besondere Mission, diese Bewusstseinsseele
auszubilden, d. h., nicht loszureissen die charakteristischen Eigen-
schaften im Zeitalter der Bewusstseinsseele in dem Seelenglied,
die charakteristische Eigenschaft, die A u s b i l d u n g der
I n t e l l i g e n z, die besondere Eigenheit der Intelligenz,
diese mit den Erlebnissen zu verbinden, selbstverständlich, in-
stinktiv - möchte ich sagen - triebmässig sich in die Welt hinein-
zustellen als Bewusstseinsseelen-Mensch, darauf beruht die ganze
Grösse in der Ausbreitung des britischen Reiches. Darinnen liegt
das Urphänomen in der Ausbreitung des britischen Reiches, dass
dasjenige, was in der Anlage seiner Menschen beruht, gerade zusam-
menfällt mit dem innersten Impulse dieses Zeitalters. Sie wissen,
das Wesentliche über das alles finden Sie schon in meinem Vortrags-
zyklus über die europäischen Völkerseelen; da ist ja aller dieses
schon enthalten in diesem VortragsZyklus, der lange vor dem Kriege
geschrieben worden ist, und der eigentlich das Wesentlichste Mate-
rial zur objektiven Beurteilung dieser kriegerischen Katastrophe
bietet.

Nun bedingt gerade diese Veranlagung, die mit der Entwicke-
lung der Bewusstseinsseele zusammenhängt, die bedingt, dass vor-
liegt bei der englischsprechenden Bevölkerung die besondere Geeig-
netheit für das politische Leben. Wer also studiert, wie die politische

art, Gesellschaften, Strukturen einzuteilen, sich von England aus verbreitet hat überall hin, - wo aus dem älteren 4. nachatlantischen Zeitraum die Dinge geblieben sind, die sind es, wie sie da sind, zurückgeblieben - bis in die ungarische Komitatseinteilung mit dem Paladin an der Spitze hat sich hineinverbreitet, also bis in diese turanischen Volksglieder Europas hat sich hineinverbreitet dieses politische Denken Englands, weil eben nur aus diesem Blute heraus kommen kann dieses politische Denken des 5. nachatlantischen Zeitraums. Für P o l i t i k sind diese Leute besonders veranlagt. Es hilft nicht heute, ein Urteil zu fällen über diese Dinge, da entscheiden nur Notwendigkeiten. Es kann einem sympathisch oder antipathisch sein, das ist Privatangelegenheit. Für die Angelegenheiten der Welt aber entscheiden objektive Notwendigkeiten. Es ist wichtig, sich diese objektiven Notwendigkeiten gerade heute im Zeitalter der Bewusstseinsseele vor Augen zu führen.

G o e t h e hat in seinem "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" die Kräfte, die in der menschlichen Seele sind, als drei Glieder angeführt: Gewalt, Schein, oder Erscheinung, Erkenntnis und Weisheit = der eherne König, der silberne König, der goldene König. In diesem Märchen ist in einer sonderbaren Weise vieles ausgesprochen, wenn man von Herrschaftsverhältnissen spricht, was sich heute vorbereitet, immer weiter und weitergehen wird: so muss man eben darauf hinweisen, dass dasjenige, was Goethe simbolisiert mit dem ehernen König, mit dem Impuls der Gewalt, dass das sich ausbreitet über die Erde hin von der englisch-sprechenden Bevölkerung aus. Das ist wegen des Zusammenfallens der Bewusstseinsseelen-Kultur mit der besonderen Anlage des Britentums und des Amerikanertums eine Notwendigkeit.

Sehen Sie, in den Mittelländern, die jetzt schon in das Chaos mit hineingerissen sind, da ist ein labiles Gleichgewicht zwischen dem Hinneigen des Intellekts zu der Bewusstseinsseele, und dem Losreissenwollen, und daher überwiegt mal das eine, mal das andere. Da ist eine ganz andere Tendenz. Die Mittelländer sind alle nicht zur Politik veranlagt. Wenn sie politisch sein wollen, sind sie sehr dazu veranlagt, zu verfallen aus der Realität, die immer da ist, wenn das politische Denken in der anglo-amerikanischen Bevölkerung erdfest dasteht, in der Seele verankert, in den Mittelländern ist die zweite der Seelenkraft herrschend: Schein, Erscheinung. Diese Mittelländer bringen auch die Intellektualität mit besonderem Glanz in Erscheinung. Vergleichen Sie irgend etwas, was von der englisch-sprechenden Bevölkerung ausgeht in Bezug auf Gedanken - diese Gedanken sind fest zusammenhängend mit der erdfesten Realität. Nehmen Sie gerade die glänzenden Leistungen gerade des deutschen Geistes, so finden Sie, es ist mehr eine ästhetische Gestaltung der Gedanken, wenn diese ästhetische Gestaltung auch die logische Form annimmt. Das ist besonders hervorragend, wie man einen Gedanken zum andern hinüberleitet, weil dann das, was besonders Veranlagungen hat, in Dialektik, in ästhetischer Durcharbeitung der Gedanken erscheint. Will man das auf die erdfeste Realität anwenden, will man gar Politiker damit werden, so kann man leicht unwahr werden, kann man leicht auf diese Weise in den sogenannten träumerischen Idealismus hineinkommen, wo man Einheitsreiche begründen will, wo man schwärmt für Einheitsreiche durch Jahrzehnte und nachher Gewaltreiche begründet, von dem einen ins andere verfällt; es ist niemals in zwei Kontracten irgendwie das politische Leben so zusammengestossen wie der Traum, der deutschen Einheitsträume von 48 mit dem, was dann begründet wurde 1871. Da sehen Sie das Schwanken, aus dem heraus, zwischen dem gepändelt wird, der eigentlich nach der ästhetischen Gestaltung strebt und der unwahr werden kann, Scheingebilde, Traumgebilde werden kann, wenn er sich auf den Boden der Politik stellen will, denn da ist keine Anlage zur Politik. Wenn politisiert wird, wird geträumt oder gelogen. Das sind Dinge, die durchaus nicht mit Sympathie und Antipathie

All dem, was die Akute der Zweifels sind, was die Akute der Heilsgefahr sind. Man ist in westlichen Gebieten viel näher dran an die Schwelle gerückt worden als in östlichen Gebieten. Aber es ist nicht so, daß man in Bezug auf das Wahrheitsuchen in Ländern fällt, sondern die andere Seite der Sache ist, daß eben da auch in Bezug auf das Wahrheitsuchen in Ländern schwebt. Jedes Ding hat zwei Seiten. Man ist ein Philister, wenn man in Mitteleuropa überhaupt einer gerade, einseitigen Betrachtung sich hingibt. Das muss man aber auch tragisch erleiden, wenn man an die Schwelle kommt. Man muss da aufmerksam darauf werden, wie dieser Kampf, der stattfindet an der Schwelle zwischen der geistigen, die nur dem Geistlichen und denen, die zu der sinnlichen Welt angehören, wie dieser Kampf bedingt alles das, was in unseren Menschen den Zweifel hervorruft, das Schwingen in Bezug auf die Wahrheit, die Notwendigkeit, sich zu der Wahrheit erst erziehen zu lassen, nichts auf die anerkannten Impulse der Wahrheit zu geben.

Wenn Sie nach den östlichen Ländern gehen und fragen, wenn da der Volksgeist Pate steht beim Initiieren, wenn da der Mensch an die Schwelle geführt wird unter Patenschaft des Volksgeistes, dann sieht derjenige, der diesen östlichen Völkerschaften angehört, vor allen Dingen alle die Krankheitsgeister, welche auf die menschliche Selbstsucht wirken. All das sieht er, was Veranlassung geben kann zur menschlichen Selbstsucht. Das sieht z. B. der Westländer, der an die Schwelle tritt, nicht als erstes. Er sieht die Geister, welche Krankheit und Tod, im weitesten Sinne als Lähmende, als Zerstörende, nach abwärts führende in die Welt und Menschheit eindringen. Derjenige, der im Osten initiiert wird, sieht an der Schwelle all das, was an den Menschen herantritt, ihn zur s e l b s t s u c h t zu verleiten. Daher ist das Ideal, welches vor allen Dingen im Westen aus der Initiation hervorgeht, das: g e s u n d zu machen, gesund zu erhalten die Menschen, das zu bewirken, dass für alle Menschen äussere gesundheitliche Entwickelung ist. Im Osten vor allen Dingen geht dort aus selbst dem instinktiven Bekanntsein, dem nur religiösen Bekanntsein mit dem Initiationsritus, geht der Drang hervor, sich klein zu fühlen dem Erhabenen der geistigen Welt gegenüber; denn es sind die Mächte, die einem zuerst aus der geistigen Welt wie entgegenkommen. Aus dem Erhabene wird der Mensch, der Mensch des Ostens der geistigen Welt gegenüber zunächst hingewiesen, zu kurieren die Selbstsucht, auszutreiben die Selbstsucht, weil er auf ihre Gefahren verwiesen wird. Selbst im äusseren Volkscharakter drückt sich das im Osten aus. Und manches, was dem Westländer unsympathisch ist an dem östlichen Volkscharakter, das rührt von dem her, was sich gerade an der Schwelle zeigt.

So differenzieren sich gerade dann, differenzieren sich die menschlichen Eigenschaften, m.l.Fr., wenn wir auf die innere Entwickelung, auf die innere Gestaltung des geistig-seelischen am Menschen sehen. Das ist wichtig, dass man von diesen Dingen den Blick nicht abwendet. Sie konnten in gewissen okkulten Kreisen der englischsprechenden Bevölkerung prophetisch ausgesprochen finden, wo man dort mit diesen Dingen bekannt ist, wenn auch gerade unter Patenschaft des Volksgeistes, sie konnten da in der ganzen zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts prophetisch hingewiesen finden auf Dinge, die sich heute vollziehen. Denken Sie, was es geheissen hätte, wenn die Menschen des übrigen Europas ausser der englischsprechenden Bevölkerung sich nicht beide Ohren zugestopft und beide Augen verbunden hätten vor dem Aufmerksammachen auf diese Dinge. Ich will Ihnen eine Formel sagen, die immer wiederum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts da ausgesprochen worden ist. Es ist diese, dass gesagt wurde: in Russland muss, damit das russische Volk sich entwickeln kann, der russische Staat verschwinden, denn in Russland müssen sozialistische Experimente vollführt werden, die niemals in westlichen Ländern vollführt werden können. Dies, ist eine vielleicht unsympathische, für den Nichtengländer, aber

Sie klagen, die Kräfte, die uns die Tradition stellen, die Menschen, die uns Freude bereiten sollen, sie sind so selten. Sie sind so selten, wie die Kräfte, die uns Leid zufügen, die uns Leid bereiten sollen. Es ist so selten, daß wir uns Freude bereiten können, daß wir uns Freude bereiten können, daß wir uns Freude bereiten können

uns zunächst Einsicht zu verschaffen. Das Fernere würde dann schon kommen. Schlimm ist nicht so sehr, dass heute noch viele Menschen nichts tun können, unendlich schlimm ist es aber, wenn die Menschen sich nicht entschliessen können, die sozialen Gesetze g e i s t e s w i s s e n s c h a f t l i c h wenigstens kennen zu lernen, sie zu studieren. Das andere wird kommen, w e n n sie studiert werden.

Das ist dasjenige, meine lieben Freunde, was ich Ihnen mit Bezug auf Wichtiges, für die Gegenwart Wichtiges Wissen und Erkennen mitteilen wollte heute, und auch mit Bezug auf die Art, wie dieses Erkennen Lebensimpuls werden soll. Hoffentlich können wir in dieser oder jener nicht zu fern liegenden Zeit wiederum einmal über intimere Dinge unserer Geisteswissenschaft sprechen. Hoffentlich auf Wiedersehen.

- o - o - o - o - o - o -